

Bezugspreis

vierteljährlich ... im Ortsbezirk ...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile ...

Telegramm-Nr. Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Table with 4 columns: Nr. 92, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Mittwoch, den 22. April, Amtsblatt für Pfulzgrafenweiler, 1914.

Amerika und Mexiko.

Es wird erst in Mexiko, Präsident Wilson hat vom Washingtoner Repräsentantenhaus mit erdrückender Mehrheit die Genehmigung bekommen gegen Huerta, der sich Präsident von Mexiko nenne, mit bewaffneter Hand vorzugehen.

Die Politik Amerikas Mexiko gegenüber stand von Anfang an unter einem unglücklichen Stern. Wilson wollte Huerta als Präsidenten nicht anerkennen, weil an seinen Händen das Blut Maderos liege.

Huertas Haltung, besonders seine übertriebene und für Amerika schlechterdings unannehmbare Forderung, der mexikanische Salat müsse „Schuß um Schuß“ erwidert werden, läßt vermuten, daß er, nachdem seine Entschuldigungen wegen des Zwischenfalls bei der amerikanischen Regierung kein geneigtes Ohr fanden, aus wohlervogener Absicht heraus, die Dinge auf die Spitze trieb.

Wir in Deutschland haben keinen Grund, uns sonderlich über die Vorgänge in Mexiko zu ereifern, schon gar nicht, wozu vielleicht ein verständliches Gefühl verleiten könnte, für Huerta Partei zu ergreifen.

Festigkeit geführt wurde, ein neues Kommt hinein-zutragen durch die Einverleibung der mexikanischen Weizen in die Union, das kann unmöglich im Interesse Amerikas liegen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 22. April 1914.

r. Ausstellung der Gesellenkude pro 1914. Auf die Bekanntmachung im Inzeratenteil wird hiermit besonders hingewiesen.

Der Schwarzwaldblumenzüchterverein tagte am Sonntag bei Albert Luz hier unter dem Vorsitz von Hauptlehrer Kächele.

lo. Die Hauptversammlung des landwirtschaftl. Bezirksvereins Nagold am letzten Sonntag-Nachmittag im Gasthaus zum Hirsch in Gaitersbach war von über 150 Landwirten besucht.

Wie es draußen aussieht. Auf die Reihe wunderbar heller Tage vollkommen wolkenloser Himmel, aber schorfen, zum Teil geradezu eisigen Ostwinden, sind nun einige wirklich warme, schöne Frühlingstage gefolgt.

keinem erheblichen Nachteil, da infolge der sehr trockenen und stark bewegten Luft in den kalten Nächten die Reifbildung verhindert war.

Vom A. Hoftheater. Billige Abonnements. Die Hoftheaterintendantin möchte dem außerhalb Groß-Stuttgarts wohnenden Publikum eine besonders günstige Gelegenheit zum Besuch von Vorstellungen bieten.

Verbesserungen im württ. Durchgangsverkehr. Im Durchgangsverkehr der württembergischen Staatsbahnen treten mit dem 1. Mai wesentliche Verbesserungen ein.



Calw, 20. April. (Der Bauplan des Realprogymnasiums.) Die bürgerlichen Kollegien beschlossen gestern den am 6. März vorigen Jahres gefassten Beschluß, das alte Krankenhaus abzureißen und an seiner Stelle das Realprogymnasium zu erbauen, aufrechtzuerhalten.

(-) **Oberwaldach, O.A. Freudenstadt, 21. April.** (Ertrunkenes Kind.) Das zweijährige Kind des Mehgers Steeb fiel in einem unbewachten Augenblick in der Nähe der Borchbacher Mühle in die Waldach und ist ertrunken.  
(-) **Spjendorf, O.A. Oberndorf, 21. April.** (Vom Pferd erschlagen.) Der Pferdebesitzer Anton Schaumann aus Badendorf, der im Sägewerk von Simon Grimm im Dienst war, wurde auf dem Acker so unglücklich von seinem Pferde geschlagen, daß er in der Klinik in Tübingen verstarb. Er war 20 Jahre alt und erst vor kurzem bei der Musterung zu den Dragonern gezogen worden.

(-) **Stuttgart, 21. April.** (Ein netter Bevollmächtigter.) Der Kommissionsrat Gustav Sigle war von einem Kellner beauftragt worden, für diesen Geld beim Notar in Forstheim zu erheben. Es wurden ihm 194 Mark ausbezahlt. Dem Auftraggeber lieferte er nur 100 Mk. ab, behielt die restlichen 94 Mk. für sich und verbrauchte sie in Wirtschaften. Der Kellner hätte das Geld notwendig brauchen können. Die Strafkammer erkannte gegen den Angeklagten Sigle wegen Untreue auf 2½ Monaten Gefängnis, wobei seine erheblichen Vorstrafen in Betracht gezogen wurden.

(-) **Stuttgart, 21. April.** (Von der Landespolizei.) Der König hat dem mit der Leitung der Einrichtung unserer neuen Landespolizeizentralstelle beauftragten kgl. bayerischen Regierungsrates Dr. Hasler auf die Dauer seiner Beschäftigung im württembergischen Staatsdienst den Titel und Rang eines württembergischen Regierungsrats verliehen.

(-) **Stuttgart, 21. April.** (Haudsüchung.) Die Polizei ist heute, wie die „Schwäbische Tagwacht“ mitteilt, abermals in deren Buchhandlung erschienen, um nach dem Elmer'schen, gegen den Generalmusikdirektor v. Schilling's gerichteten Buche „Wald und Jernhaus“ eine Haudsüchung abzuhalten. Diese soll nach den polizeilichen Mitteilungen durch eine Anzeige in der „Schwäbischen Tagwacht“ vom 7. April 1914 veranlaßt worden sein, in der das genannte Buch zum Kauf angeboten worden war.

(-) **Stuttgart, 21. April.** (Auf dem Kirchhof gestorben.) Heute nachmittag kurz nach ½3 Uhr bekam ein älterer Mann auf dem Prästriedhof einen Schlaganfall. Er wurde sofort in das Leichenhaus verbracht.

(-) **Saïldorf, 21. April.** (Der erste Zeppelin.) Gestern abend ½11 Uhr hatten wir die Freude, den ersten Zeppelin-Luftkrieger über unsere Stadt dahinziziehen zu sehen. Deutlich hob sich die riesenzigarre am sternklaren Himmel ab. Begeistert eilte Jung und Alt ans Fenster und auf die Straße, um das denkwürdige Ereignis mit anzusehen.

(-) **Gmünd, 21. April.** (Ehrende Anerkennung.) Der Lebensreiter des 44jährigen Sohnes eines hiesigen Postunterbeamten, Robert Abrecht, hat durch das kgl. Kommandant ein Ehrengeschenk des Königs im Betrag von 20 Mark ausbezahlt erhalten.

(-) **Tübingen, 21. April.** (Universität.) Prof. Bertold (Co. Theol. Fak.), der erst vor einigen Semestern von Basel hierher berufen worden ist, leistet einem Kuße nach Göttingen Folge.

(-) **Tübingen, 21. April.** (Vom Auto überfahren.) Zwischen hier und Lustman ist der 25 Jahre alte Maurer Jakob Schmidhäuser von Steinenbronn durch ein Gannstatter Automobil überfahren worden. Außer einem Armbruch hat er schwere Kopfverletzungen erlitten und mußte in die chirurgische Klinik geschafft werden.

## Deutsches Reich.

\* **Der Statthalter Fürst von Wedel** begab sich am Dienstag vormittag nach Karlsruhe, wo er vom Großherzog in Abschiedsaudienz empfangen werden wird.

\* **Verbotene Wahlwerb-Vorträge.** Die Tochter der bekannten englischen Suffragettenführerin, Frl. Sylvia Pankhurst hat, wie der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet, ihre Absicht, in Berlin einen Vortrag zu halten, aufgegeben, nachdem sie sich vergewissert hatte, daß ihrem Vortrag Schwierigkeiten entgegenstehen. Auch in Dresden, wo sie sprechen wollte, hat die Polizei die Abhaltung ihres Vortrages untersagt.

\* **Die Einnahmen des Reiches** aus Zöllen, Steuern und Gebühren haben in dem am 1. April abgelaufenen Rechnungsjahre 1913/14 eine Minder-einnahme gebracht. Nach dem soeben amtlich veröffentlichten vorläufigen Ergebnis der Einnahmen aus diesen Quellen sind nämlich in Rechnungsjahre 1913 daraus insgesamt 1664.37 Millionen Mark eingekommen. Da der Etat für 1913 einschließlich des Nachtagsetats aus den Zöllen, Steuern und Gebühren eine Einnahme von 1669.78 Millionen Mark vorsah, ergibt sich für 1913 ein Minderertrag von 5.41 Millionen Mark.

## Ausland.

**Der Besuch des englischen Königs in Paris.**

Die englische Presse beschäftigt sich mit der Reise des englischen Königspaares nach Paris. Die Times schreiben: Die Hauptaufgabe des Königsbesuches ist nicht, neue politische Arrangements zu erzielen, oder die bestehenden abzuändern. König Georg geht nach Paris, um das Werk König Eduards zu bestätigen und fortzuführen, und um offen kundzutun, daß nach den Jahren der Prüfung die Politik der Entente noch die Politik Englands sowie die Politik Frankreichs ist. Er geht nach Paris, um zu bezeugen, daß sie in dem Sinn beider Nationen feierlich wurde als in irgend einer früheren Periode der Geschichte. — Auch die französische Presse bespricht den bevorstehenden Besuch sehr lebhaft. Das regierungsfreundliche Petit Journal meint: Die Ergebnisse ihrer gemeinsamen Interessen, die mit denen aller friedlichen Mächte übereinstimmen, haben Frankreich und England einander nähergebracht. Die Festlichkeiten anlässlich des Besuches des Königspaares werden von dem Eintrachtsgedanken beseelt sein und wenn, wie man hoffen darf, dieser Besuch eine noch engere Freundschaft zur Folge hat, dann wird man sich dazu in der ganzen Welt nur beglückwünschen können. — Die nationalistische Libre Parole schreibt dagegen: Die anglophilen Kundgebungen unterscheiden sich sehr von denen, mit denen einst der Zar empfangen wurde. Damals sprach das Herz Frankreichs, heute wird die Aufnahme sympathisch sein. Der Bestand gebietet dies. Zwischen Frankreich und England bestehen eben, was immer man tun möchte, Erinnerungen, die man niemals vergessen kann.

\* **Calais, 21. April.** Bei prachtvollem Wetter erschien die englische Königsnacht gegen 12 Uhr mittags vor der Reede, wo sie anlegte. Der König und die Königin von England standen auf dem Hinterdeck des Schiffes und wurden von der Bevölkerung mit Hochrufen begrüßt. Unter dem Salut der französischen Kriegsschiffe begaben sich der König und die Königin an Land. Die Truppen bildeten Spalier und eine zahlreiche Volksmenge, an der Spitze die englische Kolonie, begrüßte das Herrscherpaar mit sich immer erneuernden Hochrufen. Um 12.20 Uhr verließ der Zug mit den königlichen Gästen den Bahnhof.

|| **Paris, 21. April.** Der König und die Königin von England sind um 4.35 Uhr in Paris eingetroffen und von einer großen Menge sehr herzlich begrüßt worden. Das Königspaar wurde am Bahnhof von Präsident Poincaré und Gemahlin, sowie von den hohen Würdenträgern der Republik empfangen. Während die Musikkapelle der republikanischen Garde nacheinander die englische und die französische Hymne spielte, erdöhrte Kanonensalut. Das Königspaar ist kurz nach 5 Uhr im Ministerium des Innern des Auswärtigen eingetroffen, auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Um 5½ Uhr begab sich das Königspaar ins Elysee, wo es 20 Minuten beim Präsidenten Poincaré und Gemahlin weilte. Sodann kehrte es wieder in das Ministerium des Auswärtigen zurück. Der König und die Königin erklärten, daß der ihnen von der Pariser Bevölkerung bereite Empfang einen sehr tiefen Eindruck auf sie gemacht habe.

**Das Befinden des Kaisers von Oesterreich.**

Ueber das Befinden des Kaisers wird am Dienstag folgendes offiziell mitgeteilt: Die am Montag eingetretene leichte Besserung hält erfreulicherweise an. Die Nacht war gut, der Schlaf erquickend, der Appetit zufriedenstellend. Das Allgemeinbefinden ist gut. Der Kaiser ist wie immer um 4 Uhr früh aufgestanden. Er hält die gewohnten Empfänge ab. — Ueber das Befinden des Kaisers wird von privater Seite noch mitgeteilt: Es ist staunenswert, wie groß die Veränderung des Zustandes gegen Sonntag und sogar noch gegen Montag ist. Der Monarch geht schon von einem Schreibzimmer ins andere. Er empfing am Dienstag schon die Besuche des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie. Er erteilte Audienzen. Die Lösungsercheinungen gehen außerordentlich gut von statten. Die Stimmung in Schönbrunn ist nicht nur beim Monarchen, sondern auch in der engeren Umgebung des Monarchen die beste.

## Amerika und Mexiko.

\* **Washington, 21. April.** Der Senat, der gestern die Beratung über die Vorschläge des Präsidenten begann, vertagte sich nachts ohne Abstimmung infolge des Widerstands gegen die Abfassung einer Resolution, wie sie von dem Repräsentantenhaus angenommen worden ist, in der die Pläne Wilsons bezüglich Mexikos gebilligt werden. Einspruch wurde erhoben gegen die Heraushebung der Person Huertas und der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten stimmte der Aufstellung einer neuen Resolution zu, in der dem Präsidenten weitgehende Vollmachten erteilt werden, mit Mexiko zu verfahren, wie es die Rücksicht auf die in der Vorschläge des Präsidenten dargestellte Lage erfordere.

\* **Washington, 21. April.** In Regierungskreisen wird die Meldung bestätigt, daß die Absicht besteht, große Mengen für Huerta bestimmte Munition zu beschlagnahmen, die sich auf neutralen Schiffen auf der Fahrt nach Veracruz befinden. Es verlautet, daß Präsident Wilson die Beschlagnahme auch anordnen werde, selbst wenn sich die Annahme der Resolution im Senat verzögern sollte. — Admiral Fletcher ist angewiesen worden, das Zollhaus in Veracruz zu besetzen.

\* **Mexiko, 21. April.** Huerta hat eine Erklärung erlassen, in der er die Ausländer erneut seines Schutzes versichert und weiter behauptet, daß das amerikanische Boot, dessen Mannschaft in Tampico vorübergehend festgenommen worden sei, keine Flagge geführt habe. Präsident Wilson sei über diesen Punkt offenbar falsch unterrichtet. Tatsächlich habe die nordamerikanische Flagge nichts mit dem Streitfall zu tun und Huerta wüßte, daß das nordamerikanische Volk dies vollständig begreife.

## Lesefrucht.

Eine einzige Handlung, unbedacht und leichtsinnig vollbracht, als unbedeutend geachtet, kann entscheidend für ein ganzes Leben werden.

Jeremias Gotthelf.

## Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Hljs.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das verstand sie nicht recht. Gerade jetzt, nun Weihnachten da war, hatte sie erst recht auf starken Absatz gerechnet, da sie glaubte, die kleinen Sachen würden sich zu Geschenken vorzüglich eignen; und nun wurde ihr gar nichts bestellt, das begriff sie nicht.

Und so schwer es ihr auch wurde, eines Tages machte sie sich auf den Weg nach dem Geschäft, um einmal selbst Nachfrage zu halten.

Der Chef empfing sie wieder mit jenem eigentümlichen Lächeln, das ihr schon damals die Schamröte ins Gesicht getrieben hatte. Sie bezwang jedoch ihren Kummer und fragte nach dem Grunde der ausbleibenden Bestellungen. Mit unverkennbarem Spott antwortete man ihr: „Ja, Fräulein, sollten Sie den Grund denn nicht selber kennen?“ Ganz erstaunt vernahmte sie.

„So, nun, dann will ich es Ihnen sagen,“ fuhr der Chef mit ironischem Lächeln fort, „der Herr Baron Leuben ist seit acht Tagen fortgereist, ich glaube nach dem Süden, und wohl auch auf längere Zeit, und da hat er eben keine Bestellung mehr erteilt.“

„Baron Leuben? Wieso denn der? Was hat denn der damit zu tun?“

„Was der damit zu tun hat? Ja, liebes Fräulein, der Herr Baron war doch überhaupt von Anfang an der einzige Besteller; er ganz allein war ja der Hauptabnehmer all Ihrer Arbeiten! Wußten Sie denn das gar nicht?“

Sie glaubte, ihren Ohren nicht trauen zu sollen. Ein Schwindel packte sie. Einer Ohnmacht nahe, mußte sie sich setzen, — es war ja nicht möglich, nicht möglich! Sie mußte sich verhöhrt haben. Es mußte ein Irrtum sein! Nicht möglich war es ja!

Und doch war es so, noch einmal wiederholte man ihr Wort für Wort. — Kein Irrtum. Kein Verhören. — Es war so. — Er, er allein war immer nur der Besteller gewesen.

Gräßlich! Gräßlich war das! Aber als sie ihre Schwäche überwunden hatte und nun in den Gesichtern ringsum halb Spott, halb Mitleid las, da raffte sie sich auf und wankte wortlos hinaus.

Sie zitterte und bebte am ganzen Körper, sie schleppte sich bis zum Tiergarten, und dort, obgleich es bitter kalt war, sank sie matt und schlaf auf eine Bank hin.

Er, immer nur er! Immer nur dieser widerliche, aufdringliche Mensch, der ihre Wege gekreuzt hatte, stand vor ihrer Seele!

Von seinem Gelde hatte man all die lange Zeit gelebt! Gräßlich! Nicht auszudenken war das ja! Beschmußt ihre Hände, beschmußt ihr ganzes Dasein! Blut, pfui, wie gemein war das!

Mit starren, tränenleeren Augen schaute sie vor sich nieder. — Ein Ekel, ein unsagbarer Ekel vor dieser Welt voll Hölle und Heuchelei kam über sie.

Und machtlos stand sie alle dem gegenüber. Preisgegeben der schrankenlosen Willkür solcher reichen Genüßlinge und Schmarotzer. O Armut. Armut!!!

Drohend ballte sie die Hände zusammen. Aber im nächsten Moment wich die Schwäche von ihr. Nein! Nicht schlapp werden! Nicht sich unterwerfen lassen! Kopf hoch und weiter! Dies Leben war ja ein Kampf, sie mußte es ja. Also mußte man gewappnet und auf alles gefaßt sein. Durch! das war ja ihre Devise.

Nicht sich vom Unglück aus dem Geleise bringen lassen, — stärker sein als das Unglück, daraus lernen und mit neuem Mut den Kampf aufnehmen und von vorn anfangen!

So stand sie auf und ging nach Hause. Der Mama sagte sie auch hieron nichts. Weshalb die alte, schwache Frau aufregen? Nein, sie trug alles allein.

Und dann begann sie von neuem, auf die Suche nach Arbeit und nach Absatz für ihre kleinen Malereien zu gehen.

Nun aber lernte sie erst einsehen, wie schwer das war. — Mit Rot und Mühe brachte sie die paar fertigen Stücke an. Aber Nachbestellungen erfolgten nicht.

Mit Sorgen sah sie in die Zukunft. Es blieb nichts anderes übrig, als sich nach einem andern Erwerbzweig umzusehen oder sonst eine feste Stellung anzunehmen.

Aber noch eine neue Sorge kam über sie. Durch Zufall geriet ihr eines Tages das Bankbuch, das sonst die Mutter verwahrte, in die Hände, und da sah sie zu ihrem Entsetzen, daß schon fast ein Drittel des eingezahlten Kapitals abgehoben war. Erstaunt fragte sie: „Wie ist das möglich? Wir leben doch so sparsam, daß wir bisher gut mit meinem Verdienst auskommen?“

Frau Luise wurde ein wenig verlegen und endlich gestand sie unter Seufzen, das sie an Kurt so viel fortgegeben habe.

„Auch war empört. „Aber Mama, denkst du denn nicht an dich selber? Dies Geld soll doch als Notgroschen für dich angelegt bleiben, und nun gibst du es Kurt, der es leichtsinnig verjubelt!“

Doch die alte Frau nahm ihren Hebling auch jetzt wieder in Schutz. — „Schilt nicht ewig auf den armen Jungen, er hat es schwer genug, und ich bin zufrieden, wenn er sich in seinen neuen Beruf hineingewöhnt. Sobald er Gehalt bekommt, wird er mich ja auch unterstützen.“

„Aber wie ich mich einschränken muß, und entbehren muß, kann er es doch wohl auch,“ erwiderte die Tochter ein wenig verbittert.

Washington, 21. April. In Regierungskreisen wird erzählt, daß man nicht die Absicht habe, Tampico zu bombardieren, weil es eine offene Stadt sei. Es heißt, daß Marine-Infanterie und Matrosen an Land gehen werden, um die Stadt zu besetzen. Dagegen würde sich die Beschießung von Veracruz kaum vermeiden lassen.

### Albanisches.

Durazzo, 21. April.

Der Fürst hat, wie die Ag. Stef. meldet, am Montagabend einen Ministerrat zusammenberufen, um über die allgemeine Lage zu beraten und die epirotische Frage zu erörtern. Es wurden die allgemeinen Richtlinien für eine militärische Aktion in Epirus festgelegt. Am Dienstag vormittag fand abermals ein Ministerrat statt, an dem auch Esad Pascha teilnahm. Es wurde beschlossen, 20 000 Mann unter die Fahne zu berufen. — Unterrichtsminister Turull hat seine Entlassung angeboten, die allerdings nicht angenommen worden ist.

Aus Wien wird gemeldet: Die Nachricht, daß 1000 Mann von der internationalen Besatzung Skutaris unter dem Befehl eines deutschen Majors den Montenegrinern entgegen geschickt worden seien, wird hier als unzutreffend bezeichnet. Tatsache sei, daß die Montenegriner das ihnen durch die Völkervertragungskonferenz zugesprochene Gebiet der Nodi und Gruda besetzt hätten. Man befürchtet in internationalen Kreisen von Skutari, die Bewegung unter diesen Umständen werde auf den zu Albanien gehörenden Stamm der Kastrati übergreifen. Um die Kastrati zu beruhigen, habe sich Oberst Philipp in das Grenzgebiet begeben, nachdem kürzlich zum gleichen Zweck zwei holländische Offiziere dorthin abgegangen seien.

### Die Haltung der Rebellen.

In Chihuahua hat am Dienstag eine Konferenz zwischen den Generälen Carranza und Villa begonnen. Aus Erklärungen von Offizieren der Rebellen geht hervor, daß sie gegen die Vereinigten Staaten nicht Stellung nehmen werden, außer wenn ein Einmarsch in das Gebiet der Rebellen stattfinden würde.

### Von Nah und Fern.

\* Ein Bürgermeister verhaftet. Der zweite Bürgermeister von Köslin, Alexander, wurde am Dienstag in Berlin verhaftet, weil er in dem Verdacht steht, unter dem Namen Thormann der Familie eines Mädchens, dem er die Ehe versprochen hatte, 2000 Mark entlockt zu haben. Er wird als Thormann auch von der Staatsanwaltschaft gesucht, weil er bei Grundstücksverkäufen in der Nähe Berlins seine Hände im Spiel gehabt haben soll.

\* Folgeschwere Explosion eines Spirituslochers. Am Montagabend explodierte im Vaterschuppen der Station Bilschhausen ein Spirituslocher, wodurch in kurzer Zeit der Vaterschuppen samt Inhalt und das Bahnhofsgebäude bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt wurden. Ein Weichensteller trug schwere Brandwunden davon.

\* Die Elefanten des Königs von Bulgarien. In der Wiener „Zeit“ macht ein in Sofia weilender Oesterreicher folgende Mitteilung: Für jene, die sich in Europa für den tapferen König der Bulgaren interessieren — und ihre Zahl dürfte nicht gering sein — wird es keine geringe Ueberraschung bilden, wenn sie erfahren, daß König Ferdinand in seinen Mußestunden Elefanten dressiert. In der Peripherie Sofias befindet sich ein Gehöft, wo die vier Elefanten des Königs untergebracht sind. Hier hält sich König Ferdinand täglich einige Stunden auf und arbeitet mit seinen Ele-

fantent wie ein Berufs-Tourneur. Hohe Gäste aus der Fremde, die den Hof besuchen, fährt der König gern in seinen Tiergarten, wo er dann die vier Elefanten, die ihm in der Tat auf das Wort gehorchen, ihre Kunststücke machen läßt. Es versteht sich von selbst, daß diese einigermassen ungewöhnliche Passion eines Seeräufers und Monarchen die Phantasie der Bevölkerung beschäftigt und allerlei Gerüchte kursieren, die eine Erklärung dieser Elefantendressur geben sollen. Die einen meinen, die Absicht König Ferdinands wäre gewesen, mit den vier Elefanten in — Konstantinopel einzuziehen; die anderen sagen, in den vier Riesentieren seien die vier feindlichen Balkanstaaten Rumänien, Griechenland, Serbien und Montenegro symbolisiert, die dem Willen des Königs von Bulgarien zu gehorchen hätten; wieder andere aber behaupten — und diese werden wohl das Richtige getroffen haben —, daß König Ferdinand von jeder ein Freund der Tiere war, und es sich hier um einen Zeitvertreib handelte, den schließlich jeder begreifen wird, der weiß, wie wenig Unterhaltung und Anregung Sofia bietet.

\* Kampf zwischen Ausständigen und Miliz. Aus Denver (Colorado) wird gemeldet: Auf den Höhen in der Nähe von Ludlow fand am Montag ein Kampf zwischen ausständigen Bergleuten und Staatsmiliz statt. 11 Ausständige, 1 Soldat und 1 Nichtkombattant wurden getötet.

### Vermischtes.

Ein Konkurrent des Niebißes. Die Pause zwischen dem letzten Niebiß und Möveneri und dem ersten fastigen Niebiß weiß ein Feinschmecker von Begabung durch eine Delikatesse auszufüllen, die erst seit etwa 5 Jahren nach Europa kommt und daher nur einem kleinen Kreise Auserwählter zugänglich ist. Diese Delikatesse liefern die aus der östlich und westlich von Kapstadt vorgelagerten Inseln brütenden Pinguine durch ihre Eier. Das Geschäft des Eier sammelns hat die Regierung an eine Reihe von Unternehmern verpachtet, die die Sammelobjekte teils in Kapstadt, teils in London verwerten. Von dort gelangen sie über Hamburg nach Deutschland, wo sie zum Preise von 6 Mark für ein Duzend käuflich sind. Das Ei hat eine Länge von etwa 67 Millimeter und eine Breite von 52 Millimeter, sein Durchschnittsgewicht beträgt etwa 50 Gramm, gleicht demnach in dieser Richtung dem Hühner- oder Gänseei nach dem Gänseei. Wesentlich verschieden ist jedoch das Verhalten der Eischale und des Eiweißes. Die Eischale ist rein weiß, erscheint aber wie mit Kreide eingerieben, es besteht daher die Möglichkeit, daß derart äußerlich behandelte Gänseeier als Pinguineier hergerichtet werden könnten. Während aber die Schale des Hühner- und Gänseeies im durchscheinenden Lichte weiß erscheint, besitzt das Ei des Pinguines einen grün durchscheinenden Schimmer, wie ihn auch Eier anderer taucherartiger Vögel aufweisen. Kocht man ein Pinguinei, so wird sein Eiweiß nicht prozellamweiß kompakt und undurchsichtig, sondern bleibt durchscheinend, ähnlich der bläulichen Farbe des Mövenerieiwisses. Vermutlich handelt es sich hier um jene Form des Eiweißes, die nach ihrem Entdecker, einem Russen, als Tacteinweiß bezeichnet wurde. Das gleiche, durch seine gallertartige Erinnerung auffallende Eiweiß besitzen die Eier der Schwabe, Krähe, Drossel u. a., sowie des Niebißes. Die Erinnerungswiese ist wahrscheinlich nur auf einen besondern Reichtum an gewissen basischen Salzen zurückzuführen. Würgert sich diese Delikatesse auch bei uns ein — in Kapland scheint dieser Brauch bereits seit 1707 zu herrschen und ein ähnlicher Höflichkeitssatz an den Gouverneur zu sein, wie Bismarcks berühmt gewordene

Niebißeier — dann ist, da der Pinguin in jeder Brutperiode nur 2, höchstens 3 Eier legt, leider zu beschränkt, daß die Pinguineier an den viel befahrenen Küsten der Ausrottung entgegengehen. Wegen dieser Naturverwüstung im Interesse der Feinschmeckerküche werden hauptsächlich die Vogelschutzvereine, denen wir schon die Erhaltung manches wertvollen Vogels verdanken, beizeiten die nötigen Schritte ergreifen. Dr. Hasterik.

Die junge Braut. „Weißt du, Fritz, wenn wir einmal verheiratet sind, lasse ich dich in allen Dingen den Geschickteren sein: du darfst mir überall nachgeben.“

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 21. April. (Pferdemarkt.) Auf dem Pferdemarkt war heute der Handel nicht so lebhaft wie am ersten Tag, immerhin wurden noch zahlreiche Käufe abgeschlossen. Die Händler sind mit dem Geschäft recht zufrieden. Bezahlt wurde als höchster Preis 1500 Mk. für ein Pferd. Der Umsatz an beiden Tagen beträgt etwa 400 000 Mk. Die Wagen- und Sattlerwarenausstellung war über den ganzen Markt gut besucht. Dem Hundemarkt waren etwa 500 große und kleine Hunde zugeführt.

### Öffentlicher Sprechsaal.

(Eingefandt.)

Zu dem Eingefandt von gestern, Bauplan für den Krankenhaus-Neubau betreffend.

Nach der Berechnung des Stadtbaumeisters betragen:

I. a. die Kosten der Zufahrt zum oberen Bauplan vom Ueberberger Weg aus, 4 m Fahrbahnbreite, 245 m lang	ca. 3000 M
— eine Korrektur des Ueberberger Weges ist nicht in Aussicht genommen und für den Krankenhausneubau auch nicht nötig —	
b. die Kosten der Wasserzuleitung 800 lfd. m inkl. 740 M für ein Pumpwerk	ca. 5,500 M
	8,500 M
II. a. Die Kosten der Zufahrt zum unteren Bauplan von der Wendeplatte der Karlstraße aus, 5 m Fahrbahnbreite, 520 m lang	13,000 M
— als nötig dürfte sich erweisen die Fortführung bis zur Wasserzuleitung auf weitere 300 m mit einem Aufwand von 7500 M —	
b. die Kosten der Wasserzuleitung, 600 lfd. m	3,570 M
c. Mehrkosten für den Gebäudesofel	4,900 M
— wenn das Terrain nicht aufgefüllt würde, wäre mit einem Mehraufwand von 6200 Mark zu rechnen —	
	21,470 M

mithin Mehraufwand bei Wahl des unteren Bauplans rund 13 000 M. — eventl. 21 800 M. — wozu noch käme, daß unten die Grunderhebung annähernd doppelt so teuer kommt als oben und daß unten für den Straßenbau nicht unbedeutende Grunderhebungskosten aufzuwenden sind.

Die Kosten für Kanalisation sind nicht berechnet, dieselben werden aber für den oberen Plan keinesfalls höher werden, als für den unteren Plan.

Den 22. April 1914.

Stadtschultheißenamt.

### Voranschlägliches Wetter

am Donnerstag, den 23. April: Vorwiegend heiter, trocken, warm, nachmittags gewitterbrohend.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laub.

Druck und Verlag der B. Neuler'schen Buchdruckerei, Altenfeld.

## Unsere Zeitung bestellen!

„Mein Himmel, was hat es denn wieder zwischen euch gegeben?“

„Er wollte Geld, wie gewöhnlich.“

„Hättest du ihm doch nur noch einmal gegeben.“

„Nein, Mama, er muß sehen, daß er von hier nichts mehr zu erwarten hat, sonst wird er nie still und ordentlich.“

„O Gott, der arme Junge, was soll er denn jetzt nur beginnen?“

„Einschränken soll er sich, Mama.“

„Sorgenvoll und leise weinend ging die alte Frau hinaus.“

Von dem Tage wich Kurt jedem Gespräch und möglichst auch jeder Begegnung mit der Schwester aus.

Immer drückender lastete der Zwang des Geschäftslebens auf ihm. Nun arbeitete er daid ein halbes Jahr im Bureau, und noch immer konnte er sich nicht an das Einerlei des Betriebes gewöhnen. Immer wieder kam die Lust des Soldaten in ihm zum Durchbruch.

Wieviel anders stände er jetzt da, wenn er noch des Königs Rock trüge! Zwar mußte er auch dort sich dem eisernen Gesetz der Disziplin fügen, aber das tat er gern, denn er war doch mit Lust und Liebe bei der Sache, während er hier nur dem Druck gehorchte. Fürchterlich war diese Dualität täglich empfand er sie mehr. Nie, niemals würde er sich daran gewöhnen! Das ward ihm immer mehr klar.

Dazu kam jetzt noch die Geldfrage. Er war durch Blüthig mit einigen wohlhabenden jungen Leuten bekannt geworden, die ebenfalls hier als Koloniale beschäftigt waren; man hatte einige nächtliche Exkursionen unternommen, das war ziemlich kostspielig gewesen, und nun war der letzte blaue Schein, den Ramaden vor vierzehn Tagen ihm zugesteckt hatte, auch draufgegangen. Was nun? Woher nun Geld nehmen?

Gerade jetzt war ihm die Geldnot sehr peinlich, denn er wollte die Bekanntheit dieser jungen Leute, die von Hause sehr gut dotiert wurden, nicht wieder verlieren; wenn er aber mit ihnen weiter verkehren wollte, mußte er eben Geld haben, um handesaemäÙ aufzutreten zu können.

folgt.

„Du und ich, wir leiden ja auch schwer genug unter dem Wechsel der Verhältnisse, gewiß, es ist ja wahr, aber er hat doch am schwersten darunter zu leiden. Früher Offizier und heute Bankbeamter, das vergiß doch nicht, mein Kind.“

Lucie sah ein, daß sie doch nichts erreichte, deshalb stritt sie auch nicht weiter. Aber das kleine Kapital wollte sie von nun an doch ein wenig sicherer halten.

„Das Scheckbuch werde von nun an ich verwahren, Mama.“ sagte sie sehr bestimmt, „sonst macht sich Kurt keine Gutmütigkeit noch mehr zunutze.“

Frau Luise wollte zuerst dagegen protestieren, als sie aber sah, daß die Tochter diesmal ihren Willen durchzusetzen verstand gab sie schließlich schweigend nach.

Bald darauf war Kurt natürlich wieder in ganz scheußlicher Verlegenheit und kam bittend und schmeichelnd zur lieben Mama.

Diesmal aber täuschte er sich. Die alte Dame bedauerte weinend, sie könne nichts mehr tun, das Buch würde jetzt von Lucie verwahrt. Sofort ließ er zur Schwester. Die war ihm ja zu Dank verpflichtet, darum sollte sie schon herausrücken.

Doch Lucie wies ihn kühl und bestimmt ab, indem sie erklärte: „Das Geld bleibt für Mama liegen und wird nicht mehr angerührt. Ein Rotgroschen muß für alle Fälle da sein.“

„Aber ich brauche das Geld notwendig, ich bin in peinlicher Klemme!“ bat er.

„Bedauere sehr. Ich geb' dir nichts. Nichte du dich nur mit dem ein, was du bekommst. Als Taschengeld sollte es doch wirklich reichen. Denn hier bei uns brauchst du davon nichts abzugeben.“

Da wurde er zornig. — „Um deine Ratsschlüge habe ich dich nicht gebeten.“

„Ich gab sie auch ungebeten,“ entgegnete sie ruhig. „Also, bekomme ich Geld oder nicht?“

„Von mir nicht einen Pfennig.“

Wütend starrte er sie an, dann fuhr er los:

„So also dankest du mir, daß ich dich aus dem

Schmutz damals herausgezogen habe? Wenn ich nicht gewesen wäre, wer weiß, was du dann geworden wärest!“

Die Luft stieg ihr ins Gesicht. — „Um mich jorge dich nur gar nicht,“ antwortete sie bebend und sah ihn mit stolzen Blicken an, „über kurz oder lang wären mir die Augen doch aufgegangen. Ich kann mich wohl irren, aber nie würde ich vergessen, was ich mir und unserem Namen schuldig bin. Das merk' dir gefälligst!“

Nun legte er sich aufs Bitten.

„Sei doch nicht so hart, Schwester, gib mir doch das Geld, ein einziges Mal nur noch! Lumpige dreihundert Meter nur!“

„Nicht einen Pfennig!“

„Ich bitte dich, Lucie! Auf Wort, dies eine Mal nur noch!“

„Nein!“ — hart und taft klang es.

Da riß ihm die Geduld.

„Nun gut, so werde ich der Mama erzählen, wie du dich herumgetrieben hast!“ kflüßerte er mit heiserer, haßerfüllter Stimme.

Voll unfäglicher Berachtung blüßte sie ihn an.

„Das siehst dir ähnlich! O du erbärmlicher Kerl! — Gut, wenn dir die Ruhe und Gesundheit deiner Mutter so gleichgültig ist, dann geh' und bringe dein Geheimnis an. Bitte, bitte, ich halte dich durchaus nicht, ich werde mich schon rechtfertigen vor Mama. Aber wenn du glaubst, auf diese Art Geld von mir zu erpressen, dann hast du dich sehr getäuscht. Nun erst recht nicht! Nicht einen Pfennig!“

„Bleich vor Zorn und Wut, mit zusammengepreßten Lippen, so stand er da und stierte sie an. Er sah ein, daß er machtlos, ganz machtlos war. Und er ärgerte sich, daß sein Jähzorn ihn so hingerissen, daß er sich selbst solche Blöße gegeben hatte.“

Endlich hatte er die Beherrschung so weit wiedergefunden, daß er ruhiger sprechen konnte.

„Nun gut,“ sagte er kühl, „so wird mir eben ein anderer helfen.“ Knallend warf er die Tür ins Schloß und ging fort.

Angstvoll kam die Mama herein.



# Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 26. ds. Mts. findet die **Frühjahrsmusterung, Verpflichtung der neu eingetretenen Mitglieder, und Verteilung der Dienstalterabzeichen** statt.  
 Antreten präzis 3 Uhr in voller und blanker Ausrüstung.  
 Unentschuldigtes Ausbleiben, oder ungenügende Entschuldigungen werden bestraft.  
 Den 22. April 1914.

Das Kommando.

Altensteig.

## Ausstellung der Gesellenstücke pro 1914.

Vom Sonntag, den 26. April bis Samstag, den 2. Mai findet in der Restauration zum „Bad“ hier eine Ausstellung der Gesellenstücke statt. Auch die im Prüfungsbezirk Altensteig nicht geprüften Lehrlinge dürfen sich an der Ausstellung beteiligen. Sämtliche Gesellenstücke sind spätestens bis Samstag vormittag den 25. April im Ausstellungstokal abzugeben.

Am Sonntag, den 26. April nachmittags 3 Uhr wird für die hier Geprüften eine Feierlichkeit in der Restauration zum Bad abgehalten, wobei Zeugnisse und Diplome soweit als möglich ausgefolgt werden. Den Geprüften ist ein Vesper zugebacht.

Zu der Feierlichkeit werden die Lehrlinge, Lehrmeister, die Beisitzer des Prüfungsausschusses, sowie alle Freunde der Sache herzlich eingeladen.

Vorsitzender des Prüfungsausschusses: Nieker.

Altensteig.

# Stroh-Hüte

allen Sorten

empfehlen zu billigsten Preisen

## Chr. Schmid

Hut- und Mützengeschäft.

Egenhausen, den 21. April 1914.

## Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Groß- und Schwiegeroater, Bruder, Schwager und Onkel

### Joh. Georg Schübel, Schmied

gestern vormittag nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Fr. Schübel.**

Beerbigung: Am Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Altensteig.

Ga. 40 Ctm. schönen

## Sand

verkauft

Waldhornwirt Kempf.

Zimmeröfeld.

Am Samstag den 25. ds. Mts. mittags 1 Uhr verkauft einen Wurf Ia. Qualität



## Milschweine

Johs. Neuschler, Bauer.

## Stangen- und Beigholz-Verkauf

am Samstag, den 25. April d. J. nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathaus, aus Stadtwald Geiseltann Abt. 1 und 2: 58 Bauftangen Ia, 9 Bauftangen Ib, Hafnerwald, Langerberg, Geiseltann und Enzwald: 10 Rm. Scheiter und Andbruch (Buchen)

15 Rm. Schindelholz  
 8 Rm. Scheiter  
 7 Rm. Prügel  
 184 Rm. Andbruch

Auszüge sind sofort beim städt. Oberförster zu bestellen.

Den 20. April 1914.

Stadtschultheißenamt.

Heberberg.

Auf der Freibank verkauft heute Mittwoch abend und morgen früh

## Ruhfleisch

zu 60 Pfg. das Pfund. Bäcker Morhard.

## Gießkannen

in verschiedenen Größen empfiehlt

Fr. Henzler, Flaschnermeister Altensteig.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder**

Nähmaschinen, Sportartikel aller Art, Pneumatika, Waffen, Uhren, Musik-, Gold- und Silberwaren, Haushaltsartikel u. sonstigen Gebrauchsgegenstände in der Qualität die besten, daher auch im Preise die allerbilligsten sind.  
 Reich illustrierter Katalog kostenlos.  
 A. Stukenbrok, Einbeck 23  
 größtes Fahrradvertriebshaus Deutschlands.  
 Viele Tausend Anerkennungen!

Altensteig.

# Schulbücher

für Volksschule, sowie Real- und Lateinschule

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhandlung.

## Zu einem Grabdenkmal für den + Karl Tafel

sind bei uns eingegangen von N. N. 3 M., P. 1 M., Frau Oberlehrer Gehring Witwe 1 M., Stadtbaumeister Henzler 2 M.

Weitere Gaben werden noch angenommen von Glaser Lug in der oberen Stadt und von der Gp. ds. Pl.



### Eine große Ersparnis!

9 Pfund franko per Post: feinste Eigelb Pflanzenbutter-Margarine  
**64 Pfennig pro Pfund**  
 feinste Sahnen-Eigelb-Margarine-Marko „Delikatess“  
**62 Pfennig pro Pfund**  
 beste Eigelb-Margarine-Marko „Beste-Eigelb“  
**55 Pfennig pro Pfund**  
 Alle Ware stets frisch und gutt Versand ab Fabrik unter Nachnahme. Nichtgefall. auf unsere Kosten zurück. Kein Risiko, bestellen Sie deshalb bitte sofort!  
 M. Bähr & Co., Hamburg 22.

## Die Gesangsprobe

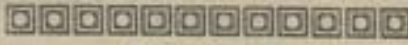
braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, Wybert-Tabletten bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen.“ Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien 1 M. pro Schachtel kosten.



## Streckenpferd-Seife

die beste Linsenmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und samtweich. Tube 50 Pfg. bei

Apoth. Schiler, Johs. Kaltenbach.



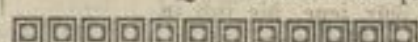
Egenhausen.

Schöne neue Ägypter

## Zwiebeln

sind eingetroffen bei

J. Kaltenbach.



Zur Anfertigung von

# Durchschreibbüchern

für Bleistift, Tinte und Achatstift

empfiehlt sich bei Zusicherung billiger Bedienung die

## W. Nieker'sche Buchdruckerei

P. Lauk, Altensteig.

werden zu denkbar billigsten Preisen andverkauft bei

# Stroh-Hüte c. w. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr., Altensteig.

# Stroh-Hüte

